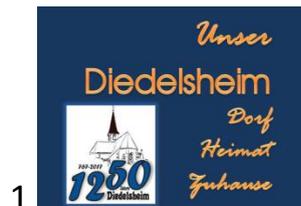


1250 Jahre Diedelsheim

Festvortrag Dr. Eberhard Schallhorn

23. Juni 2017

Texte zur ppt-Präsentation



Begrüßung

Darf man sich zum Geburtstag etwa wünschen? Ich wünsche mir für Bretten eine Veranstaltungshalle mit Klimaanlage.



Wesentliche Grundlage dessen, was ich Ihnen hier vortragen darf, sind die beiden Ortsgeschichten von Reinhold Weber (1952) und Otto Bickel (1985). Ihnen gebührt in dieser Jubiläumsveranstaltung meine und unsere dankbare Erinnerung.



Meine Darstellung wird ein paarmal von Zitaten von Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Wissenschaft unterbrochen, die Ihnen eine kurze Verschnaufpause ermöglichen und auf Aspekte der Inhalte des Wortes „Heimat“ hinweisen können. Diese Texte werde ich nicht vorlesen.

Unser Dorf Diedelsheim: eine erste Übersicht



5

Unser Dorf Diedelsheim - ist Diedelsheim ein Dorf?

Als Dorf wird eine kleine Gruppensiedlung bezeichnet, die durch eine landwirtschaftlich geprägte Siedlungs-, Wirtschafts- und Sozialstruktur gekennzeichnet ist. Traditionell stellt das Dorf als Gemeinde von Bauern eine eigene politische Einheit dar.

Ursprünglich hat die Landwirtschaft mit den dazugehörigen Handgewerken den Charakter Diedelsheims bestimmt. Aber heute sind nur fünf landwirtschaftliche Betriebe mit jeweils großer Betriebsfläche geblieben, nur zwei von ihnen haben noch Hoffläche im Ort. Die ehemaligen bäuerlichen Anwesen im Ortsetter sind heute Wohngebäude, bei denen die große Hofeinfahrt an ihre frühere Funktion erinnert. Die traditionellen Handwerker – Schuhmacher, Schmied, Schreiner und viele andere - sind verschwunden, manche haben sich aber zu modernen kleinen Betrieben gemausert.

Insoweit ist Diedelsheim kein „Dorf“.



6

Im Dorf kennt jeder jeden und weiß über jeden alles. Grund dafür sind sowohl die verwobenen verwandtschaftlichen Beziehungen als auch die überschaubare Einwohnerzahl und die besonders gut funktionierende interaktive Kommunikation in Form der „stillen Post“ – am Ende sind *News* und *Fake News* kaum mehr zu trennen.

Insoweit ist Diedelsheim auch heute noch vielleicht doch „Dorf“.



7

Diedelsheim ist der größte Stadtteil und eine attraktive Wohngemeinde der Großen Kreisstadt Bretten mit guter Verkehrsverbindung zu den umliegenden Wirtschaftszentren und guter infrastruktureller Ausstattung. Die örtliche Versorgung ist gesichert. Es gibt nur wenige innerörtliche Arbeitsplätze, daher ist der Anteil von Auspendlern hoch, insbesondere in das angrenzende Mittelzentrum Bretten und in die benachbarten Städte und Gemeinden. Heute leben in Diedelsheim etwa 3.600 Menschen, das sind 12,2 % der Gesamtbevölkerung Bretten. Die Gemarkung umfasst 707 ha, ca. 10 % der Gesamtfläche Bretten.



8

Die Abbildungen vermitteln einige Eindrücke vom Ort zur Einstimmung.



9

Heute geht die überbaute Fläche Diedelsheims mit der des gegenüber auf der anderen Saalbachtalseite gelegenen Rinklingen und mit der der Brettener Kernstadt nahtlos ineinander über. Alle drei berühren sich an dem vielbefahrenen überörtlichen Verkehrsknotenpunkt Alexanderplatz¹.

Die Jahreszeiten verändern das Bild der Diedelsheimer Gemarkung:

10 Frühling

¹ Bahn 2017, S. 66

11 Das Gefühl von Heimat hat viel mit persönlicher Erinnerung zu tun. Insofern liegt der Begriff "Heimat " älteren Menschen naturgemäß näher. Das heißt aber nicht, dass Heimat für jüngere, global orientierte Menschen nicht von Bedeutung wäre. Auch sie sind verwurzelt und haben Heimatgefühl - auch wenn ihnen das vielleicht noch nicht so bewusst ist wie den älteren. Heimat ist ein Thema für jeden Menschen. **Winfried Kretschmann *1948, Ministerpräsident von Baden-Württemberg**

12 Sommer

13 Heimat ist dort , wo ich verstehe und verstanden werde.
Karl Jaspers, 1883-1969, deutscher Psychiater und Philosoph

14 Herbst

15 Heimat ist das Land oder auch nur der Landstrich, in dem man geboren ist oder auch nur bleibenden Aufenthalt hat. **Gebr. Grimms Wörterbuch 1877**

16 Winter

17 Der Begriff „Heimat“ verweist zumeist auf eine Beziehung zwischen Mensch und Raum. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird er auf den Ort angewendet, in den ein Mensch hineingeboren wird und in dem die frühesten Sozialisationserlebnisse stattfinden, die Identität, Charakter, Mentalität, Einstellungen und Weltanschauungen prägen. **Wikipedia „Heimat“**



18

„Wie viele der Einwohner Diedelsheims würden bei einer Befragung erkennen, dass sie, mitten im Kraichgau, buchstäblich in einem kleinen Paradies wohnen?“² fragt Otto Bickel in seiner Diedelsheimer Ortsgeschichte.

² Bickel S. 17



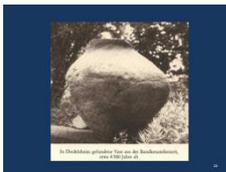
19

Diedelsheim – von den Anfängen bis zur fränkischen Landnahmezeit



20

Die noch unstete Besiedlung des Kraichgaus durch den Menschen ist seit dem Fund des Unterkiefers des *homo heidelbergensis erectus* in Mauer bei Heidelberg belegt. Er ist ein Urahn des *homo sapiens* und 600.000 Jahre alt. Mauer ist nur wenige Kilometer von Diedelsheim entfernt. Aber den gesamten Zeitraum von damals bis heute kann ich hier nicht abdecken. Wir müssen gleich einen großen Zeitsprung machen zur Steinzeit.



21

Die Zeit von 10.000 v. Chr. bis ca. 2.000 v. Chr. nennt man Steinzeit, darin von 4.500 v. Chr. bis 2.000 v. Chr. : **Bandkeramikzeit**.

Diedelsheim ist der Fundort dieser Bandkeramik-Vase etwa aus dem Jahr 2.500 v. Chr., heute also 4.500 Jahre alt.



22

„In der Breslauer und Richard-Wagner-Straße fanden in den Jahren 1972 bis 1975 mehrere Hausfrauen zahlreiche Scherben, deren älteste aus der Bandkeramikzeit (2.500 v. Chr.) stammen.“³



23

Die Urnenfelderzeit ist ein Zeitabschnitt der Bronzezeit, etwa 1.750 v. Chr. bis 750 v. Chr. . An der Grenze Diedelsheims befindet im Lehrwald ein

³ Bickel 23

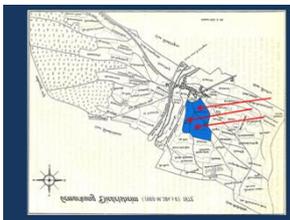
bronzezeitlicher – heute rekonstruierter - Grabhügel, dessen Anlage auf etwa 1.500 v.Chr. datiert ist.

Und



24

bei einer Grabung in Diedelsheim 1985 wurden fünf urnenfeldzeitliche Brandbestattungen dokumentiert.



25

Die Funde stammen aus den Gewannen Alterberg, Untere Hälde und Kelterhälde. Demnach waren sie Tausende Jahre besiedelt, bevor sie in unserer Zeit neu bebaut worden sind.⁴

Die Zeit ab 750 v. Chr. bis Christi Geburt nennen Historiker die Eisenzeit oder auch Keltenzeit. Vermutlich bestanden eine oder mehrere Siedlungsplätze in Diedelsheim. Auch aus dieser Zeit belegen viele Funde in unserer Region die Besiedlung. Eine besonders spektakuläre Fundstätte ist das Keltengrab von Hochdorf, ca. 35 km östlich von uns.

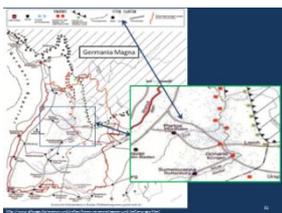


26

Die Römer eroberten um 50 n. Chr. die Gebiete rechts des Oberrheins und behielten in den *Agri Decumates* die Herrschaft etwa zwei Jahrhunderte lang. Die Grenze zu den Germanen im Osten wurde durch den ca. 550 km langen

⁴ Bickel 23

Befestigungswall „Limes“ gesichert. Die Mannschaften der etwa 1.000 Wachtürme und 100 gut befestigten Kastelle mussten versorgt werden. Das war Aufgabe der im Hinterland gelegenen klima- und bodengünstigen Gebiete wie dem Kraichgau, in denen mehr als 1.000 Gutshöfe (*villae rusticae*) errichtet und meistens von verdienten ranghohen Soldaten bewirtschaftet wurden, die aus dem Truppendienst ausgeschieden waren und versorgt werden mussten.



27

Der Kraichgau war gespickt mit *villae rusticae*. Eine wichtige Straße verlief im südlichen Kraichgau parallel zum Saalbachtal, etwa entlang dem Verlauf der heutigen B35 – vorbei an der heutigen Ortslage Diedelsheim.



28

Das Reisen und der Warentransport waren seinerzeit beschwerlich. Die römischen Straßen mieden die Niederungen der Talauen und bevorzugten trotz der An- und Abstiege die Höhenlagen.

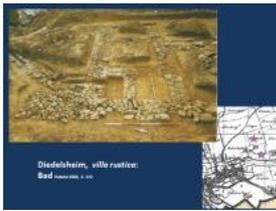


29

In Diedelsheim wurden 2004/05 im Bereich der Gewanne Vor dem See und Hinter dem See Grundmauern einer überraschend großen *villa rustica* archäologisch gesichert. - *Klick für Bild* -

„Allein die Größe und die Ausstattung des Bades sprechen für ein ausgedehntes und prosperierendes Landgut im Herzen des fruchtbaren Kraichgaus“, ⁵ urteilten die Archäologen.

⁵ Rabold 173



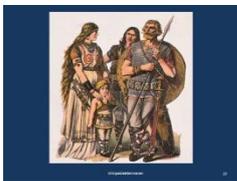
30

Das Gebiet, auf dem sich heute Diedelsheim befindet, war also schon zu römischer Zeit besiedelt und bewirtschaftet.



31

Die Ausdehnung des römischen Reiches und die große Entfernung nach Rom ließen die Herrschaft der Römer allmählich erlahmen. Es fehlte Rom schließlich die finanzielle Kraft, die erforderliche Logistik aufrecht zu erhalten, und den Soldaten mangelte es an Motivation, ihren Dienst weit entfernt von Rom zu versehen.



32

Immer wieder schafften es auch kriegerische Germanen, den Limes zu überqueren und das römische Gutland dahinter auszurauben. Meistens zogen sie sich nach ihren Raubzügen wieder über den Limes zurück.

Aber schließlich überließen die Römer um 260 n.Chr. den Ala(e)mannen – wie wir heute sagen würden: - „genervt“ die von römischer Kultur reichhaltig überformten *Agri Decumates*.



33

Erst nur Karte

Aus der Alemannenzeit (ab 250 n. Chr. bis ca. 700 n. Chr.) liegen nur sehr spärliche Zeugnisse vor, keine aus unserer Gegend.

Anzunehmen ist, dass die Alemannen die verlassenen römischen Siedlungen als Steinbrüche für ihre eigenen Bauten benutzten. Aus eigener Unkenntnis der von den Römern angewandten Techniken beispielsweise beim Haus- und Straßenbau oder in der Landwirtschaft beim Weinanbau dürfte die römische Infrastruktur weitgehend verfallen sein.

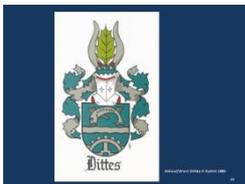
Ab dem 5. Jh. n. Chr. drangen die Franken von Nordwesten nach Süden vor.

Pfeil beim KLICKEN

Die Alemannen wurden in das Gebiet des südlichen Oberrheins, des Hochrheins und des Bodensees abgedrängt.

Ab 496 n.Chr. beginnt die Zeit der „Fränkischen Landnahme“. Aus dieser Zeit stammen die ersten Hinweise auf permanente fränkische (Dorf-) Siedlungen: In der östlichen Diedelsheimer Gemarkung haben Archäologen Reihengräber aus der Merowingerzeit festgestellt.

Ab jetzt - Ende 5. Jh. - war Diedelsheim eine bewohnte Gruppensiedlung, worauf nach älterer Auffassung auch schon die fränkische Endung –heim des Ortsnamens hinweist. Danach bedeutet der Ortsname Diedelsheim „das Heim eines fränkischen Bauern namens T/Dittin“.



34

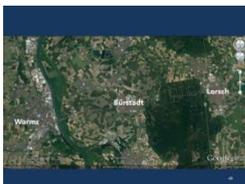
Ist dieser T/Dittin der Urahn der Familie mit dem in Diedelsheim verbreiteten Namen Dittes und damit Namensgeber des Ortes? Wohl nicht: In der Familienübersicht Ditteß von Helmut Kumlin (1985) weist der Familienforscher darauf hin, dass der erste Urahn der Diedelsheimer Familie Ditteß in Grunbach (bei Langenbrand im Nordschwarzwald) Ende des 16. Jahrhunderts nachgewiesen werden kann. Erst danach kamen Träger des Namens Ditteß nach Diedelsheim.



35

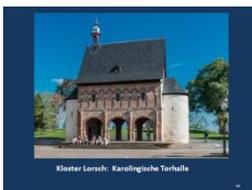
Das Kloster Lorsch und die erste urkundliche Erwähnung Diedelsheims

Das Kloster Lorsch hat für viele Orte Süd- und Westdeutschlands besondere Bedeutung durch die hier angefertigte und heute erhaltene umfangreiche Dokumentation von frühen Schenkungen an das Kloster, den „*Codex Laurehamensis*“, auf Deutsch: den „Lorscher Codex“.



36

Lorsch liegt im hessischen Oberrheinischen Tiefland auf der Höhe des rheinland-pfälzischen Worms.



37

Um 764 wurde das Kloster Lorsch von der Familie des fränkischen Gaugrafen Cancor gegründet. 772 wurde es an Karl den Großen übertragen, der es unter seinen Schutz stellte.⁶

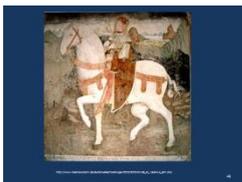


38

Der römische Kaiser Diokletian erließ im Jahre 303 ein Edikt zur Christenverfolgung im Römischen Reich. Es kam zur heftigsten Verfolgungswelle der römischen Geschichte. Der römische Soldat Nazarius war zum Christentum übergetreten. Infolge der Christenverfolgung starb er vermutlich um 304 den Märtyrertod durch Enthauptung.⁷

⁶ <http://www.kloster-lorsch.de/klosterlorsch>

⁷ Nach wikipedia



39

Nazarius wurde heiliggesprochen. 765 wurden seine Gebeine aus Rom ins neugegründete Lorsch Kloster überführt. Durch die nun folgenden Schenkungen von Gütern, Geld und Grundbesitzen zu Ehren des Hl. Nazarius begann ein schneller wirtschaftlicher Aufstieg der Abtei.



40

Die Diedelsheimer, heute evangelische Kirche wurde um 1300 erstmals erwähnt. Einige erhaltene Bauteile und Spuren von Fresken stammen aus dem 15. Jahrhundert. Der Heilige St. Nazarius war Schutzheiliger der Diedelsheimer Kirche. Gedenktag ist der 12. Juni

Zwischen 1170 und 1195 wurde in der Abtei Lorsch dieser „Lorsch Codex“ geschrieben. Er ist die älteste geschriebene Geschichtsquelle für mehr als 1.000 Orte vor allem in Süd- und Westdeutschland⁸ und die einzige erhaltene Überlieferung von Rechtsgeschäften des Klosters seit seiner Gründung im Jahre 764. Die Originalurkunden sind später vollständig verlorengegangen.

Im Mittelalter beherrschten fast nur Mönche und Kleriker die Kunst des Schreibens. Das Erstellen von Urkunden und die Buchgestaltung waren deshalb fast ausschließlich den Klöstern vorbehalten. Das Kloster Lorsch unterhielt eine besonders große Schreibstube (*Skriptorium*).⁹ Das lebenslange Schreiben bereitete den Mönchen nicht nur Lust:



41

Gedicht vorlesen

⁸ Nach wikipedia#Lorsch Codex

⁹ <http://www.kloster-lorsch.de/museumspaedagogik/themen-projekte/schrift/>

Der Lorscher Codex enthält die erste urkundliche Erwähnung unseres Ortes Diedelsheim in der Urkunde 3590.



42



43

Text vorlesen, nicht klicken

Die Zeitangabe „im 15. Jahr der Regierung des Königs Pippin“ ist nicht eindeutig. In der Literatur werden die Jahre 765, 766 und 767 genannt. Es spricht allerdings Vieles eindeutig für das Jahr 766. Diedelsheim hätte demnach schon im Jahre 2016 das heutige Jubiläum feiern können.... Wie schön, dass wir es noch vor uns haben!



44 *Drücken: Zuerst erscheint 1251, dann Feuerwerk. Nach letztem Bild drücken, es erscheint 1250*

Während die Bilder der Folie erscheinen

Lassen wir die Historiker weiter forschen und uns zukünftig Sicherheit geben. Wir wollen das Kapitel Ersterwähnung Diedelsheims im geheimnisvollen Dämmerlicht belassen – und unser Jubiläumsfest an diesem Wochenende feiern, auch wenn Reginoldus dem Kloster Lorsch seinen Besitz in Ditinesheim vor 1251 Jahren geschenkt hat. Wir wissen es inzwischen: Wo heute unser Diedelsheim ist, lebten schon sehr viel früher Diedelsheimer.



45

Folgen wir weiter der Geschichte unseres Ortes: Das Mittelalter



46

Dorfgründung. Links übergibt der Grundherr dem rechtlichen Vertreter der Bauern eine gesiegelte Urkunde, die das Erlaubnis gewährt, in der möblierten Stube wird Wald gerodet, und rechts baut ein Bauer an seinem Haus.

Etwa die Hälfte aller Kraichgau-dörfer entstand im Zusammenhang der fränkischen Siedlungspolitik zwischen dem 6. und 8. Jahrhundert. Näher lassen sich die Gründungsdaten kaum solide eingrenzen.¹⁰ *Text auf Folie*



47

Um 800: Eine Siedlerfamilie wird sesshaft. Rodung, Tierhaltung, Hausbau.



48

Landschaftsentwicklung ist geprägt vom Fortschreiten der Waldrodung zur Gewinnung von Acker- und Siedlungsland: Waldrodungen um 1000 (oben) und um 1300.

Das Leben der mittelalterlichen Menschen wurde durch die Ständeordnung bestimmt: Jeder Mensch war nach Gottes Willen sein Leben lang einem bestimmten gesellschaftlichen Stand zugeordnet, also Bauer, Adelige oder Kirchenvertreter.



49

Fast alle Menschen waren Bauern, die den Vogtscherrn zum Frondienst und zu Abgaben verpflichtet waren. Darüber standen die Adligen, zu denen auch die Ritter gehörten, sowie kleinere Grundbesitzer. Höher standen dann die Fürsten. Sie waren gleichgesetzt mit den Bischöfen. Die Spitze bildete schließlich der König.

¹⁰ Adam 2011, S. 38

Das Land gehörte dem höheren Adel oder der Kirche. Es wurde mit den Dörfern anderen Adeligen oder kirchlichen Würdeträgern als Lehen vergeben. Sie teilten den Bauern Land zur Bearbeitung zu. Die mussten einen Teil der Ernte abgeben, den Zehnten, und sich zu Kriegsdienst und Gehorsam verpflichten. Dafür hatte der Vogtsherr die Bauern gegen Angriffe zu beschützen.

Meistens standen aufgrund von verwickelten Erbfällen und Lehensverträgen Teile des Zehnten verschiedenen Grundbesitzern zu, was oft zu Streit führte. Ein Lehen wurde auf Lebenszeit vergeben. Es musste nach dem Tode erneuert werden. Dann ergab sich die Möglichkeit, sowohl die räumlichen als auch die rechtlichen Lehensrechte neu zu bestimmen. Die neue Herrschaft ließ sich jeweils in einer Huldigung Treue und Gehorsam schwören.



50

Diedelsheim und die Kechler von Schwandorf

Auch Diedelsheim wurde als Lehen vergeben, allerdings war es ein Lehen, das einen nur geringen Wert darstellte. Die Hoffnung auf lohnenden Abbau von Bohnerzen erfüllte sich nie. Wer das Dorf trotzdem als Lehen übernahm, glaubte, die Rechte – und die Einnahmen - wenigstens zukünftig erweitern oder erhöhen zu können.

Die Lehnsherrschaften wechselten in Diedelsheim deshalb im 11. bis 14. Jahrhundert oft. Lehnsherren waren die Grafen von Eberstein, die Grafen von Katzenelnbogen, die Landgrafen von Hessen, schließlich die Bischöfe von Speyer.¹¹



51

¹¹ Nach Bickel, 39 ff.

Im 14. Jahrhundert sind im Lehenbuch des Hochstifts Speyer von Diedelsheim drei Belehnungen erwähnt, und zwar an die Grafen von Katzenelnbogen, die Herren von Sternenfels ...

.. und die Kechler von Schwandorf.



52

Adelige mit dem Beinamen Kechler lassen sich ab 1281 urkundlich nachweisen. Sie hatten ihre Besitzungen weitgehend im Gebiet westlich von Nagold, wo sich auch ihr Stammsitz befand, das Schloss Unterschwandorf.



53

Am 20. April 1518 wurden Hans I. und Hans II. Kechler von Schwandorf vom Speyerer Bischof Georg mit dem ganzen Dorf Diedelsheim belehnt. Die Einwohnerschaft des Dorfes betrug in diesen Jahren etwa 200 Bürger¹². Für die Diedelsheimer war es ein denkwürdiger Tag, dass nunmehr die Vogtsherrschaft in einer Familie vereinigt war.

Hans I. verstarb 1523. Sein Neffe Hans II. konnte am 1524 als alleiniger Inhaber das Lehen Diedelsheim übernehmen.¹³

Damit war das Dorf Diedelsheim unter die Herrschaft der Freiherren Kechler von Schwandorf gekommen, aber Grundherr war der Bischof von Speyer. In unmittelbarer Nachbarschaft befand sich die von Mauern umgebene kurpfälzische Oberamtsstadt Bretten, die für die Diedelsheimer letzte sichere Zuflucht im Kriegsfall war. Jeder Schritt eines Diedelsheimers über die Gemarkungsgrenze war ein Schritt ins Ausland.

Der pfälzische Kurfürst hatte Diedelsheim Ende des 15. Jahrhunderts die Schirmherrschaft aufgezwungen und beanspruchte sie auch nach der

¹² Bickel, 446

¹³ Bickel 56

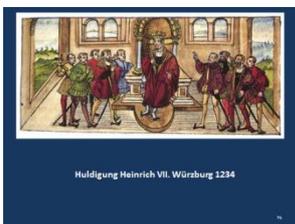
Übernahme Diedelsheims durch die Kechler. Damit verbunden waren Abgaben der Diedelsheimer an den Kurfürsten. Die Kechler von Schwandorf lehnten das ab. Von Anfang an lagen sie deswegen in ständigem Streit mit dem Kurfürsten. Immer wieder wurde sogar das höchste deutsche Gericht, das Reichskammergericht, zur Klärung angerufen. Die hohen Gerichtskosten spielten erst dann eine Rolle, wenn die Prozesse bezahlt werden mussten. Da die Kechler oft prozessierten, aber genauso oft verloren, wurde die Familie Kechler nahezu dem Ruin zugeführt. Leider sind keine genauen Kostenaufstellungen bekannt, weil schriftliche Unterlagen im Archiv der Kechler von Schwandorf verloren gegangen sind.¹⁴

Die Kechler von Schwandorf besaßen in Pforzheim ein Wohnhaus, in dem sie öfter residierten. Sie wollten die Diedelsheimer dazu zwingen, dass sie ihnen die fälligen Abgaben – vor allem Frucht und Wein - nach Pforzheim liefern. Vor dem höchsten Gericht scheiterten sie - wie üblich.



54

In Diedelsheim errichteten sie für eher seltenen Aufenthalte das heute noch vorhandene ehemalige Wasserschloss, heute Wohnhaus. Für den Ausbau des Hauses benötigten sie Bauholz, das sie dem Diedelsheimer Wald entnehmen wollten. Die Diedelsheimer wehrten sich. Das Gericht gab ihnen Recht, denn der Wald gehörte allein ihnen.



55

Die Diedelsheimer hatten dem Schutzherren, dem Pfälzischer Kurfürsten, zu huldigen. Das gab dauerhaften Anlass zu Streitereien um Zuständigkeiten zwischen der Kurpfalz, den Kechlern und den Einwohnern des Dorfes. 1603

¹⁴ Bickel 66

urteilte Christof Kechler von Schwandorf in einer Beschwerdeschrift über die Diedelsheimer: „*Und halte ich die ganze Gemeind für nichtswerde Schelmen.*“¹⁵

Nach dem im Februar 1556 erfolgten Tod des Pfalzgrafen trat sein Neffe die Regierung der Pfalz an. Zur Huldigung in der pfälzischen Oberamtsstadt Bretten wurden auch Orte verpflichtet, in denen die Pfalz das Schirmrecht hatte.

Doch aus Diedelsheim erschien, im Gegensatz zu den anderen Orten, nur der Bürgermeister. Er erklärte, erst nach Zustimmung durch den Kechler von Schwandorf huldigen zu können - Junker Konrad hatte den Diedelsheimern die Huldigung verboten.

Die Auseinandersetzungen zwischen der Kurpfalz und den Kechlern wegen der Verweigerung dieser Huldigung und der dann noch folgenden dauerten über 50 Jahre lang. Sie belasteten auch die Einwohner mehr als genug.¹⁶ Einen Grund für die Weigerung der Kechler gibt es eigentlich nicht – außer dem Bestreben, die fälligen Abgaben zu verhindern und die eigene Kasse zu füllen. Im Ernstfall eines Krieges hätten die Kechler das kleine offene Dorf Diedelsheim mit seinen Einwohnern nicht schützen können.

Die Lehensherrschaft der Kechler von Schwandorf über Diedelsheim war von weiteren alltäglichen, andauernden Streitereien gekennzeichnet. Mal ging es um die Aufteilung und Höhe des Zehnten, mal um die Ableistung der Frondienste, dann wieder um die Abgabe des Umgelds, das auf die Einfuhr oder den Verkauf von Lebensmitteln vom Vogtherrn erhoben wurde, manchmal auch um dörflich-derbe Beschimpfungen, weil man gerne jeweils den anderen als Schelm, Lump oder Hundsfott bezeichnete.

Die Kechler hatten sicherlich nicht damit gerechnet, dass die Diedelsheimer sich einmal zur Wehr setzen würden. Und doch geschah das im Jahre 1720.

Anlass des dann lange währenden offenen Widerstands war, dass ein Knecht Mist auf den falschen Acker geführt hatte. Das wurde entdeckt und als „*Verbrechen*“ verurteilt. Die Strafe des Vogtsherrn wurde aber nicht akzeptiert, und es entwickelte sich ein skurriler Streit, in den der Oberamtsschultheiß in Bretten, das Bistum Speyer und der Herzog von Württemberg einbezogen wurden, der aber von keinem geschlichtet werden konnte.

¹⁵ (Weber 27)

¹⁶ *Bickel 69 f., 80.*

Die Diedelsheimer Einwohnerschaft war wegen der ständigen Versuche der Kechler, die Fronabgaben zu erhöhen, um 1730 vollkommen zerstritten. Einige Einwohner verweigerten den Frondienst völlig und glaubten, in einem Dorf leben zu können, ohne Abgaben zu entrichten. Andere waren bereit, wie bisher zu zahlen und die Fronen zu leisten. Die Gerichtsklagen häuften sich.

Vogtsherr Baron Franz Maximilian hatte schon jahrzehntelang kaum noch größere Einnahmen aus seinem Lehen Diedelsheim und war nun sowohl am Ende seiner Nerven als auch seiner finanziellen Möglichkeiten.

Nach 225 Jahren dauernder Herrschaft verkaufte Maximilian Kechler von Schwandorf 1749 den Ort gegen 70.000 Gulden an die Pfalz, letztlich aus Frust über die weitgehend „*widerspenstigen Unterthanen*“ in dem kleinen Dorf Diedelsheim. Die Epoche der Kechler von Schwandorf in Diedelsheim war zu Ende. Diedelsheim war kurpfälzisch und vergrößerte ein wenig den kleinen isolierten Tropfen kurpfälzischen Gebietes im südlichen Kraichgau um die Oberamtsstadt Bretten herum.¹⁷



56 *Wappen von Karl Theodor am Schloss Schwetzingen*

Das Lehen Diedelsheim hat in seiner langen Zugehörigkeit zu den Kechler von Schwandorf nicht zu einer erhofften, dringend notwendigen Verbesserung der Kechler'schen Finanzsituation beigetragen. Auch das Dorf und seine Einwohner haben in wirtschaftlicher oder gesellschaftlicher Hinsicht in dieser Zeit keine Fortschritte erfahren.¹⁸

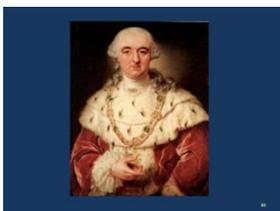


57

¹⁷ Bickel 101,110,114

¹⁸ Bickel 50

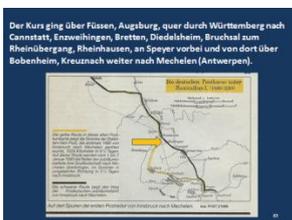
Was geblieben ist, ist die Erinnerung an die Herrschaft der Freiherren Kechler von Schwandorf über unser Dorf im Diedelsheimer Wappen – und natürlich ihr Name für die „Diedelsheimer Autobahn“, die Schwandorfstraße, die ehemalige Hauptstraße.



58

Der neue Herr über Diedelsheim war Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz und Bayern (1724-1799). Insbesondere sein rigoroses Vorgehen gegen Lutheraner und Reformierte - auch in Diedelsheim – verdunkelt sein Bild in der Geschichte.¹⁹

Ohne besonderes Zutun der Obrigkeit hat das Dorf Diedelsheim im 16. Jahrhundert eine relativ kurze Zeit besondere Bedeutung erlangt: Es wurde eine der 45 Poststationen der wichtigen Poststraße von Innsbruck nach Brüssel und Antwerpen.



59

- Text vorlesen, Route zeigen -

Dieser Postkurs war Verbindung zwischen den Niederlanden und dem Hofe des Kaisers Maximilian I. in Wien.



60

Die Postträger waren im 16. und 17. Jahrhundert durchweg beritten. Daher mussten in der Poststation für sie und zum Pferdewechsel der Postkutschen

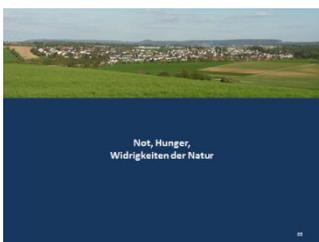
¹⁹ [https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Theodor_\(Pfalz_und_Bayern\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Theodor_(Pfalz_und_Bayern))

immer mehrere Pferde bereitgehalten werden. Postträger und –kutschen haben ihren Weg auf dem heute noch so genannten Postweg auf der rechten Saalbachseite nach Gondelsheim genommen. Aber schon etwas mehr als 50 Jahre später, 1563, wurde die Poststation Diedelsheim nach Knittlingen verlegt.²⁰ Die Fahrtstrecke verlief weiter über Diedelsheim.



61

Derweil ging die Kulturlandschaftsentwicklung in der einmal eingeschlagenen Richtung weiter: Die Wälder wurden weiter gerodet, das Holz zum Hausbau und zum Hausbrand genutzt oder anderweitig verkauft, die freiwerdenden Gemarkungsteile kamen unter den Pflug. Üblich war die mit Flurzwang verbundene Dreifelderwirtschaft.



62

Not, Hunger, Widrigkeiten der Natur

Die Bauern litten unter den Frondiensten und den Abgaben an die Vogtsherren. Die damals geringen Erträge ihrer Landwirtschaft reichten oft kaum für die Ernährung der eigenen Familie. Die Frondienste kosteten Zeit, die der Bearbeitung des eigenen Landes fehlte. Das führte zu Ernteminderungen, und der fällige Zehnte machte aus dem Wenigen noch weniger.

Hinzu kamen Witterungsanomalien, die insbesondere während der „Kleinen Eiszeit“ vom 17. bis 19. Jahrhundert weitere Not unter die Bauern brachten:

²⁰ Bickel 64



63

Oft zwei, manchmal drei strenge, lange Winter hintereinander, große Trockenheit (1759) oder Unwetter (1725) mussten überstanden werden. Sogar weit entfernte Naturereignisse wie der Ausbruch des indonesischen Vulkans Tambora im Jahre 1815 hatten ihre Auswirkung auch im Kraichgau, denn die um den Globus ziehende Aschewolke führte in den folgenden zwei Jahren zu kalten Sommern und Ernteaufschlägen.²¹

Waren Frondienste und Ernteaufschläge schon schlimm genug für die Bevölkerung, so litten die Menschen im Kraichgau aufgrund seines Charakters als Durchgangsland ab dem 17. Jahrhundert bis in die Zeiten der Koalitionskriege um die Wende zum 19. Jahrhundert und des deutsch-französischen Krieges 1870/71 zusätzlich unter den herkömmlichen Kriegen. Die beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts hatten eine andere, fürchterliche Qualität.

Am schlimmsten wüteten die Religionskriege zu Beginn des 17. Jahrhunderts in unserer Gegend. Die Zivilbevölkerung litt unter Belagerungen, Versorgungsknappheit und Pest. Plünderungen waren an der Tagesordnung, Mord und Totschlag alltäglich. Von den Tausenden von Soldaten, die in Truppendurchmärschen über die ländlichen Wege in die Schlachten geführt wurden, gibt das Bild einer Schlacht einen Eindruck. Bis sie am Ort der Schlacht angekommen waren, wälzte sich der Tross Soldaten zu Fuß oder beritten mit angeschlossenem fahrenden Volk über die Straßen und Wege. Die anliegenden Gemeinden wurden gezwungen, die Truppen zu versorgen. Wenn die Schlacht geschlagen war, strömten die Überlebenden in mehr oder minder geordneter Weise wieder zurück und verlangten erneut nach Versorgung.²²



64

²¹ Scheuerbrand 1985, S. 67, Bickel 121

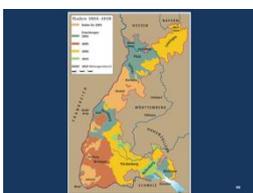
²² Nach Detlef Zeiler.

Bei den Durchmärschen der Truppen kam es auch in Diedelsheim zu „Kontributionen, Einquartierungen, Requisitionen, Vergewaltigungen, Fuhrleistungen“ und anderem Unrecht²³.

Die Kriegsergebnisse des 30jährigen Krieges, Epidemien und Hunger dezimierten die Bevölkerung, so etwa in den Jahren 1626 und 1633, als Pest, Typhus und Grippe grassierten. Um das verwüstete und jetzt bevölkerungsarme Land nach dem Westfälischen Frieden (1648) wieder rasch aufzubauen, lud der Pfalzgraf junge Leute aus kriegsverschonten Gebieten ein, sich in der Pfalz niederzulassen. Diesem Ruf folgten Neusiedler aus der Schweiz, aus Tirol, dem Allgäu und Württemberg. Bickel²⁴ nennt 35 Namen von Schweizern, die dem Ruf des Kurfürsten gefolgt sind und sich in Diedelsheim niedergelassen haben, darunter ein **Hans Jakob Kern** aus Bülach, Kanton Zürich. Den Vogtsherren Kechler konnte dies nur recht sein.

Ab dem 18. Jahrhundert entschlossen sich viele Bürger aus dem Kraichgau zur abenteuerlichen Auswanderung in die neu entdeckte Welt, vor allem nach Amerika. Zusätzlich wurden oft unliebsame Einwohner sogar mit finanzieller Unterstützung der Gemeinden nach Übersee ausgewiesen. Bickel listet insgesamt 193 Personen aus Diedelsheim auf, die ausgewandert sind, die meisten in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in die USA. Dort erfüllten sich oft nicht alle „Knabenmorgenblüenträume“, die noch in der Heimat die Ausreisewilligen beflügelten hatten.

1803 erzwang Frankreich die Auflösung des „Heiligen römischen Reichs deutscher Nation“ und die Abtretung der gesamten linksrheinischen deutschen Territorien.



65

Auf der rechtsrheinischen Seite wurden auch die adeligen Grundherrschaften aufgelöst. Sie wurden zusammen mit den ehemaligen rechtsrheinischen Besitzungen der Kurpfalz den neuen Staaten Baden und Württemberg zugeschlagen.

²³ Bickel 121

²⁴ Bickel 1985, 424 ff.



66

Diedelsheim wurde badisch, zunächst in der Markgrafschaft Baden, später im Großherzogtum Baden und schließlich im Land Baden.

Der Bahnhof Diedelsheim: Wer zu spät kommt...

Am 4. Dezember 1850 einigten sich das Großherzogtum Baden und das Königreich Württemberg über den Bau der Württembergischen Westbahn von Stuttgart über Mühlacker und Bretten nach Bruchsal, die teilweise auf badischem Gebiet verlaufen sollte. Am 16. Januar 1852 wurde mit den Erdarbeiten begonnen. Die Gemeinde Diedelsheim stand dem Projekt in der frühen Eisenbahnzeit erst skeptisch gegenüber, richtete aber dann am 29. Januar 1853 und erneut im Februar 1854 doch an die zuständige Eisenbahninspektion Bruchsal das Gesuch, einen Stationspunkt „Diedelsheim“ einzurichten. Spät, aber immerhin, hatte der Diedelsheimer Gemeinderat erkannt, dass eine Bahnstation weiter entfernt liegende Arbeitsplätze für die Arbeit suchende Diedelsheimer Bevölkerung erreichbar machen könnte. Das Gesuch wurde abgelehnt - die Planungen waren bereits abgeschlossen und der Streckenbau hatte begonnen, die Strecke war sogar schon im Jahr 1853 eingeweiht - ohne Station Diedelsheim.



67

Erst 151 Jahre später erhielt Diedelsheim am 28. Mai 1994 einen Haltepunkt im Zuge der Einrichtung des Stadtbahnverkehrs Bruchsal-Bretten-Mühlacker des Karlsruher Verkehrsverbundes.



68

Das späte 19. und das 20. Jahrhundert bis heute

Der Krieg 1870/71 und die beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts verschonten Diedelsheim weitgehend vor Zerstörungen.

Das Leid aber, das Tod, Not, Vertreibung und Unrecht in die Familien gebracht hat, ist in Worten nicht zu fassen. Erinnerungstafeln am Rathaus und an der Kirche sollen die Toten nicht vergessen lassen.

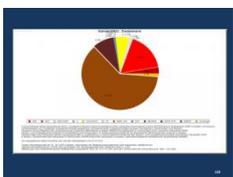


69 *(Frau Leins am 24.6.2017: Die Tafel listet die Namen der Kriegsteilnehmer 70/71 aus Diedelsheim auf, nicht die Gefallenen/Vermissten.)*



70

Auch die Diedelsheimer ließen sich von jahrzehntelangen nationalen und antisemitischen Strömungen seit dem 19. Jahrhundert und schließlich nach dem Ende des Ersten Weltkrieges von den Nationalsozialisten verführen und blenden oder sie verfielen der propagandistischen Wucht der Nazis und glaubten tatsächlich an eine neue wirtschaftliche, politische und soziale Hochzeit nach den Schrecknissen des Weltkrieges und seiner Folgen. Jedenfalls erreichte die NSDAP bei den Reichstagswahlen am 31. Juli 1932 in Diedelsheim 62,2 % (Deutsches Reich: 37,3 %).



71

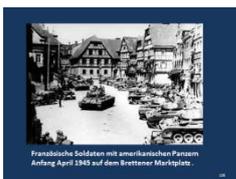
Viele haben unter der Willkür und der Unduldsamkeit des NS-Regimes auch in Diedelsheim gelitten. Da die Kurpfalz katholisch und im Kern antisemitisch war, hatten relativ viele Juden im Kechler'schen Diedelsheim Aufnahme gefunden. Ihre Nachfahren wurden nun auch hier Objekte des Hasses. Das Gedenkbuch des Bundesarchivs verzeichnet 14 in Diedelsheim geborene Bürger, die dem Völkermord des nationalsozialistischen Regimes zum Opfer fielen.

Die Schrecken des Krieges erlebte Diedelsheim insbesondere am Ende des Zweiten Weltkrieges unmittelbar.

Am 25. März 1945 wurden in Diedelsheim drei Einwohner durch Fliegerbomben getötet.

Am 5. April 1945 besetzte die marokkanische Vorhut der Franzosen Diedelsheim. „Fünf Einwohner wurden niedergeschossen. Als das Feuer schlagartig aufhörte und die verängstigten Bewohner aus den Kellern kamen, da fuhren französische Panzerwagen durch die Straßen, in deren Schutz ein Bataillon Marokkaner das Dorf durchstreifte. (...) Nun wusste jeder, was es heißt, einen Krieg verlieren und die Feinde im Lande haben. Wie gelähmt war das ganze Dorf, als die 24 Stunden dauernde Plünderungsfreiheit zu Ende war.“²⁵

Die französischen Truppen wurden am 7. Juli 1945 von amerikanischen Besatzungstruppen abgelöst.²⁶



72

In der Volksabstimmung 1951 über die Neubildung des Südweststaates sprach sich eine knappe Mehrheit der Einwohner unseres Wahlkreises für die Wiedereinrichtung der alten Staaten Württemberg-Baden, Baden und Württemberg-Hohenzollern aus.



73

Im Gesamtergebnis aber war der Zuspruch für den Zusammenschluss zu einem Südweststaat mit knapp 70 % hoch. Diedelsheim wurde 1952 eine Gemeinde im neuen Bundesland Baden-Württemberg.

²⁵ Weber 1952, S. 24

²⁶ Weber 1952, Willy Bickel 1960



74



75

Einweisung neuer Einwohner nach Diedelsheim nach dem Zweiten Weltkrieg

Die Idee des pfälzischen Kurfürsten nach dem verheerenden 30jährigen Krieg, junge Leute aus Gebieten, die Bevölkerungsüberschuss hatten, in das eigene nun bevölkerungsarme Territorium einzuladen, hatten in der Folge auch andere Herrscher. Zwischen 1700 und 1750 wurden deutsche Siedler aus den wieder bevölkerungsreichen Gebieten Süddeutschlands, Österreichs und Sachsens in die nach den Türkenkriegen weitgehend menschenleeren Gebiete Ungarns westlich der Donau eingeladen.

Die neuen Siedler trugen als „Donauschwaben“ entscheidend zur wirtschaftlichen Erholung und kulturellen Eigenart dieser Regionen bei. Zugleich erhielten sie die Gebräuche ihrer deutschen Heimat lebendig und pflegten die deutsche Sprache.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges verfügte die ungarische Regierung Ende 1945, diejenigen ungarischen Staatsbürger nach Deutschland „umzusiedeln“, die sich bei der Volkszählung von 1941 zur deutschen Nationalität oder Muttersprache bekannt hatten – es waren 300.000.

Ungarn hat auf dieser Grundlage die Hälfte seiner deutschen Bevölkerung zwangsweise und gewaltsam ausgesiedelt.



76

1946 waren Diedelsheim mit seinen 912 einheimischen Einwohnern von der Militärregierung 88 Ausgesiedelte und Flüchtlinge aus Ungarn, vor allem aus Hidas und Umgebung zugewiesen. Insgesamt sind 1946 bis 1948 mehr als 1.500 Personen aus Hidas vertrieben worden.



Wegen der vielen ehemaligen Einwohner von Hidas, die ihre neue Heimat in Diedelsheim fanden, schloss Diedelsheim im Juli 1990 mit der ungarischen Gemeinde einen Freundschaftsvertrag, der morgen im Diedelsheimer Rathaus erneuert werden wird.

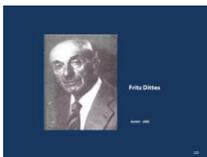


Für die Alteingesessenen waren die Ostflüchtlinge und Vertriebenen bestenfalls Exoten. Die Neuankömmlinge brachten die hergebrachten Sitten und Strukturen durcheinander, sie sprachen anders und hatten eigene Gebräuche. Sie hatten sich aber nicht aussuchen können, wohin sie kamen. Die Alliierten hatten sich auf bestimmte Kontingente für ihre Besatzungszonen geeinigt und brachten die Vertriebenen dort unter, wo noch Kapazitäten vorhanden schienen.²⁷

Die Integration der neuen Einwohner war schließlich mit Hilfe der Siedlungsgesellschaft des Evangelischen Hilfswerkes Heidelberg und dem guten Willen aller Diedelsheimer erfolgreich.

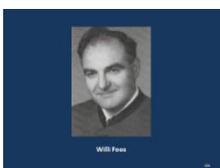
Nach der Zuwanderung von Flüchtlingen aus der ehemaligen DDR besonders nach 1953 und in den 1980er Jahren leben heute in Diedelsheim wieder 98 Flüchtlinge im ehemaligen „Grünen Hof“, die aus den Krisen- und Kriegsgebieten dieser Erde die lebensgefährliche Flucht nach Europa überstanden haben. Ehrenamtliche Helfer/innen aus Diedelsheim unterstützen

²⁷ Pötzl in SPIEGEL-edition Geschichte 1/2017 „Das deutsche Wunder“, S. 92



82

Fritz Dittes war seit 1948 Bürgermeister der Gemeinde Diedelsheim. Da in Diedelsheim nur vereinzelt die Neigung zu einem Zusammenschluss mit Bretten zu erkennen war und die Gemeinderäte meinten, dass ein neu gewählter Bürgermeister nachdrücklicher verhandeln könnte, beantragte Fritz Dittes seine Zuruhesetzung zum Ende des Jahres 1970. Als neuer Bürgermeister wurde der bisherige Diedelsheimer Verwaltungschef Willi Foos gewählt und am 22. Dezember 1970 vereidigt.²⁸



83

Willi Foos erkannte, dass ein Zusammenschluss mit der Stadt Bretten unvermeidlich war. Er war sich klar darüber, dass es nun auf geschickte Eingemeindungsverhandlungen ankam, um die Diedelsheimer Bevölkerung für die Eingemeindung zu gewinnen sowie den Charakter des Dorfes zu erhalten und zu festigen, das sich gleichwohl an die veränderten Gegebenheiten am Ende des 20. Jahrhunderts anpassen musste: Die Landwirtschaft konnte nicht mehr die Zukunft sein, sondern die Festigung und Verbesserung der Lebensqualität der bisherigen und neu zuziehenden Einwohner des neuen Brettener Stadtteils waren Maßgabe für die zukünftige Entwicklung.



84

Bürgermeister Willi Foos, Diedelsheim, und Bürgermeister Alfred Leicht, Bretten, unterzeichneten

– !! Schild schwebt ein !!-

²⁸ Bickel, S. 485 ff.

am 19. Juni 1974 den Eingliederungsvertrag zwischen Diedelsheim und Bretten.

Die Eingemeindung wurde am 1. Januar 1975 vollzogen.²⁹

Karl Banghard schrieb zur bevorstehenden Eingemeindung Diedelsheims in die Stadt Bretten in den „Brettener Nachrichten“ vom 20. Dezember 1974:

„Diedelsheim als eine harmonische Gemeinde mit einem regen Vereinsleben und mit einer stolzen Tradition, einer Gemeinde mit Bürgersinn und Vertrauen auf die eigene Kraft, hat den Weg nach Bretten verständlicherweise nicht mir voller Begeisterung angetreten. Das kann von den Bürgern und von den maßgeblichen Kommunalpolitikern auch niemand verlangen. Die Weichen sind jedoch gestellt, dass auch der künftige Stadtteil Diedelsheim weiter wächst und sein Eigenleben im kulturellen, sportlichen und religiösen Bereich bewahren kann.“



85

Gestatten Sie mir bitte, an dieser Stelle auch aus persönlichen Gründen dankbar auf zwei Diedelsheimer einzugehen, die längst zum unverzichtbaren personalen „Inventar“ unseres Dorfes gehören: Den einen habe ich schon erwähnt, den letzten Diedelsheimer Bürgermeister, Herrn Willi Foos, und Herrn Rudolf Schmittgall.

Willi Foos ist heute 92 Jahre alt. Er war 20 Jahre 1950-1970 Ratsschreiber (heute würden wir ihn als „Hauptamtsleiter“ bezeichnen) in Diedelsheim, dann Bürgermeister 1970-1974. Er hatte die schwere Aufgabe, die eigentlich prosperierende, selbständige und gut funktionierende Gemeinde Diedelsheim in den Status eines Stadtteils der Stadt Bretten zu überführen, und das vielleicht sogar gegen eigene Zweifel. Er machte Bretten durch die Eingemeindung zu einer „Großen Kreisstadt“ und verhalf dem Bürgermeister Brettens zu seiner neuen Amtsbezeichnung „Oberbürgermeister“. Diedelsheim war nun nicht mehr nur „Gemeinde“ sondern Teilort der „Großen Kreisstadt Bretten“. Historisch gesehen waren beide Gemeinden, die kurpfälzische Oberamtsstadt Bretten und das Kechler'sche Dorf Diedelsheim, sicherlich nicht immer „ein

²⁹ Bickel S. 499

Herz und eine Seele“. Willi Foos hat beide durch seine gewinnende Persönlichkeit und seinen beruflichen Einsatz zusammengeführt, als Bürgermeister erst in der eigenen Gemeinde, dann in Bretten als Hauptamtsleiter.

Rudolf Schmittgall hat erst vor wenigen Tagen seinen 90. Geburtstag feiern können. Gestatten Sie mir die markigen Worte: Er ist das kantige Urgestein der Diedelsheimer Kommunalpolitik und der Diedelsheimer Dorfgemeinschaft. Er war 12 Jahre Diedelsheimer Gemeinderat in den Legislaturen 1953-1959 und 1965-1971. Unter seiner Vorstandschaft feierte der Männergesangsverein Freundschaft Diedelsheim sein 90jähriges Bestehen am 12. und 13. September 1959. Seine natürliche Autorität und persönliche Ausstrahlung haben wenige Jahre nach der Eingemeindung nach Bretten erheblich dazu beigetragen, dass die Diedelsheimer Bürger über alle Parteigrenzen hinweg den Diedelsheimer Bürgerverein gegründet haben. Rudolf Schmittgall hat nicht nur als Schreiner die Diedelsheimer mit Möbeln eingerichtet, sondern er hat viele auf ihrem letzten Weg begleitet. Er kennt sich in seinem Heimatdorf aus wie kaum ein anderer und erweist sich heutzutage an seinem Eck, dem „Stachus“, als unverzichtbare örtliche Kommunikationszentrale.

Beiden, Herrn Foos und Herrn Schmittgall, möchte ich von hier aus weitere schöne Jahre in unserem Dorf und in unserer Gemeinschaft wünschen.

Im Jahre 1986 erhielt Diedelsheim nach der Änderung der Hauptsatzung der Großen Kreisstadt Bretten einen Ortschaftsrat. Seitdem ist in unserem „Dorf“ viel geschehen:



86 (Einblendung nach klick)

Bemerkenswert ist in dem 3.600-Einwohner-Stadtteil Diedelsheim das vielfältige ehrenamtliche Engagement oder auch die einfache Mitgliedschaft vieler Einwohner in den zahlreichen örtlichen Vereinen.



87 Achtung, nur Gemeinschafts-Logo, dann lesen

Der mitgliederstärkste unter ihnen ist der

Turn- und Sportverein Diedelsheim e.V., gegründet 1962, mit heute über 700 Mitgliedern.

Zwei Diedelsheimer Vereine bestehen schon über 100 Jahre:

148 Jahre:

Männergesangverein „Freundschaft“ Diedelsheim e.V., gegründet 1869, und

111 Jahre:

Kleintierzuchtverein C29 Diedelsheim, gegründet 1906.

Auf die weiteren Vereine soll hier kurz hingewiesen werden.

- Folie mit Vereinen: Klicken, Einblendung. Klicken, Hinweis auf Bretten -

88  Die weiteren Vereine in Diedelsheim sind (alphabetisch):
Bürgerverein Diedelsheim e.V.
CDM Chor Diedelsheim
Deutsches Rotes Kreuz Ortsverein Diedelsheim
Egonheimler- und Stadlergemeinschaft Diedelsheim
Evangelischer Kirchenchor Diedelsheim
Evangelischer Posaunenchor Diedelsheim
Förderverein der Schwandorf-Grundschule Diedelsheim e.V.
Förderverein der Pestalozzischule Diedelsheim e.V.
Obst- und Gartenbauverein Diedelsheim e.V.
Steinfahrer Club Diedelsheim e.V.
Tennisclub Diedelsheim e.V.
Turn- und Sportverein Diedelsheim e.V.
Viele Diedelsheimer sind darüber hinaus auch in Vereinen in Bretten und seinen anderen Stadtteilen engagiert.

89  Offenbar ist das Dorf ein Lebensraum, der verstanden wird und der Sicherheit gibt. Ein Trübsamtspeicher für Kultur, Religion, Werte und „jeinmal Leben“. Ein Rückzugsort, der die gewachsenen Strukturen wie Familie, Nachbarschaft, soziales Engagement und Gartenkultur bewahrt und an die nächste Generation weitergibt.
Gerhard Heikel *1943
Dorfhistoriker, Universität Duisburg-Essen

90  Diedelsheim heute

Diedelsheim heute

91 Bildfolie 1

92 Bildfolie 2 (Schule)

93 Bildfolie 3 (Straßen)

94 Bildfolie 4 (Landwirtschaft)

95 Bildfolie 5 (Wörner)

96 Bildfolie 6 (Neubauten)

97 Bildfolie 7 (Verkehrsbelastung)

98 Bildfolie 8 (Straßenbreite, Eisenbahnschranke)

99 Bildfolie 9 (Alte Poststraße 21, Haus Renschler)

100 Bildfolie 10 (dito)

101 Bildfolie 11 (Harsch)

102 Zitat Kurbjuweit

Da, wo man sich wohlfühlt, ist Heimat. Jeder und jede hat eine Beziehung zum Besonderen in seinem Ort, das er oder sie „schön findet“. Man muss es nur finden, das Schöne, das einen anheimelt.

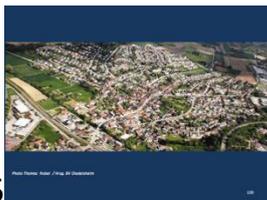
Ein Freund sagte mir vor langen Jahren, als wir an einem Frühlingsnachmittag vor der herrlichen Bergkulisse des Hochschwarzwaldes standen: „Wenn ich mit dem Studium fertig bin, gehe ich wieder zurück ins Ruhrgebiet. Dort ist es schön. Das ist mein Heimat.“



103

Ich lebe gerne in Diedelsheim, obwohl ich hier – außer meiner Familie - keine Angehörigen, keine Geschichte habe. Was ich schön finde, ist die Ruhe auf dem Seeberg, die Intensität des Melanchthonhauses in der nahen Mittelstadt, die Nähe zu den wirtschaftlichen und kulturellen Zentren Baden-Württembergs – und die Aufgeschlossenheit und Freundlichkeit der meisten eingesessenen Einwohner gegenüber dem *Reigflickten*, der ihre heimische Mundart immer noch nicht beherrscht. Diedelsheim ist meine Heimat und mein Zuhause.

104 Zitat von Juli Zeh



105

Luftbild Diedelsheim 2015 von Thomas Rebel, Herausgegeben zum Ortsjubiläum vom BV Diedelsheim.

Diedelsheim heute ist kein Dorf mehr, sondern eine typische Wohnsiedlung am Stadtrand. Aber der Beiname „Dorf“ wird unserem Diedelsheim bleiben. Er klingt nach Heimat und Geborgenheit, kein anderer Ausdruck könnte ihn ersetzen. Stadtteil Diedelsheim? Vorort Diedelsheim? Nein, es ist unser „Dorf“.

Mein erster, unvergessener Eindruck von Diedelsheim vor vielen Jahren im Frühlingsmonat März beim ersten Spaziergang über die Feldwege waren die Gesänge der Feldlerchen hoch über mir, meistens unsichtbar, aber immer unüberhörbar.



106

107 *Textseite auf Folie – vorlesen -:*

Wir müssen es bewahren, unser kleines Paradies im Kraichgau, das Dorf Diedelsheim, es achtsam beschützen vor allen Neuerern und Machern mit den hochgekrempelten Hemdsärmeln, es sorgsam gemeinsam so gestalten, dass wir, die wir hier zuhause sind, uns geborgen fühlen und aus diesem Gefühl heraus jene, die neu zu uns kommen, willkommen heißen.

Denn wir haben in Diedelsheim unsere Heimat gefunden, auch wenn wir unser Herz in Heidelberg oder sonst wo in der Welt verloren haben.



108